

# Befragungsergebnisse für das Bauleitbild der BGZ



Dr. Joëlle Zimmerli, Zimraum GmbH  
Im Auftrag der BGZ Glattal  
1. Mai 2022

# Inhaltsverzeichnis

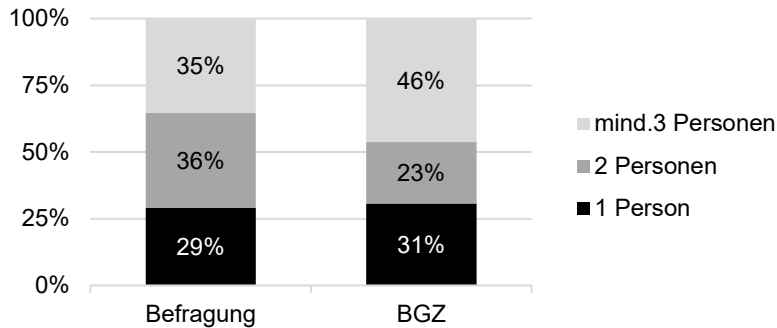
1. Ausgangslage	3
2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft	8
3. Wohnformen und Umzugsmobilität	15
4. Wohnungsstandard und Freiraum	23
5. Mobilität	28
6. Energie	33
7. Information	38
Impressum	44

## 1. Ausgangslage

# 1. Ausgangslage

## Teilnahme nach Haushaltsform und Siedlung

Abb. 1: Wie viele Personen wohnen in Ihrem Haushalt?



Die BGZ aktualisiert ihr Bauleitbild. Teil des Prozesses ist eine Befragung. Angeschrieben wurden alle Genossenschaftsmitglieder. Dies ist in der Regel eine Person pro Haushalt.

An der Befragung haben 792 Personen teilgenommen. Zehn Fragebögen konnten teilweise ausgewertet werden. Je ein Drittel wohnt allein, zu zweit oder in einem Haushalt mit mindestens 3 Personen (Abb. 1). Untervertreten sind grössere Haushalte, was sich auch am überdurchschnittlich hohen Anteil Befragten ohne Kinder im Haushalt zeigt (Abb. 2).

Übervertreten sind die Siedlungen Katzenbach, Wrighthouse und Saatlen, untervertreten sind die Kron-/Alt-/Roswiese (Abb.3).

Abb. 2: Wohnen Kinder in Ihrem Haushalt?

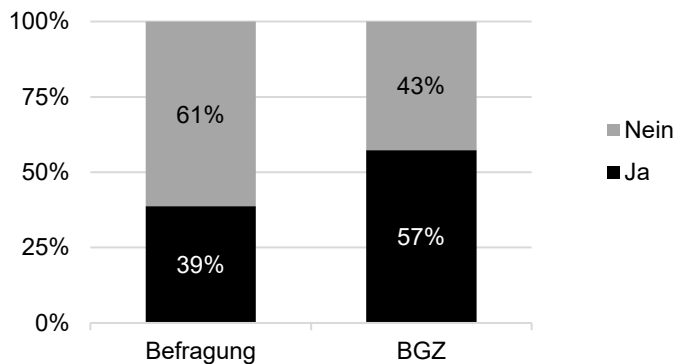
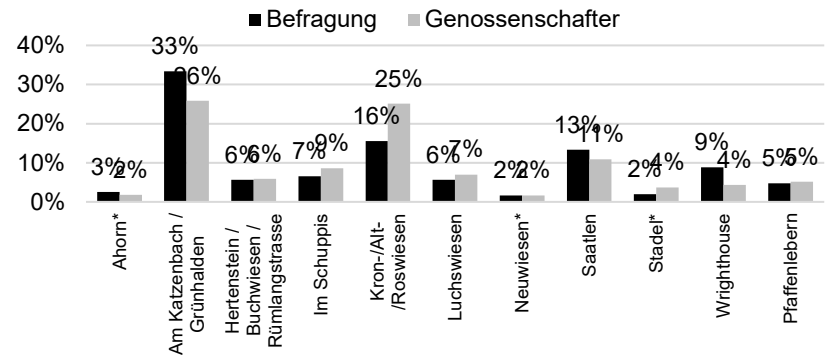


Abb. 3: In welcher Siedlung wohnen Sie?

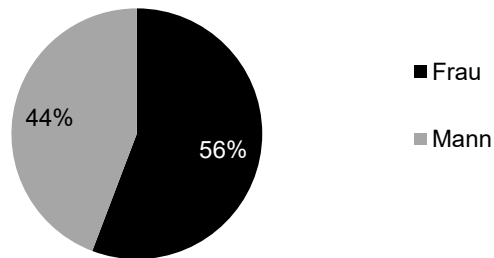


\* Geringe Fallzahlen

# 1. Ausgangslage

## Teilnahme nach Geschlecht und Nationalität

Abb. 4: Ihr Geschlecht



An der Befragung haben sich überdurchschnittlich viele Frauen beteiligt (Abb. 4).

Personen mit anderer Nationalität sind unterrepräsentiert: Teilgenommen haben 68% Schweizer, 18% Eingebürgerte und 14% mit anderer Nationalität (Abb. 5), verglichen mit 24%, die bei der BGZ wohnen (Abb. 6).

Abb. 5: Ihre Nationalität

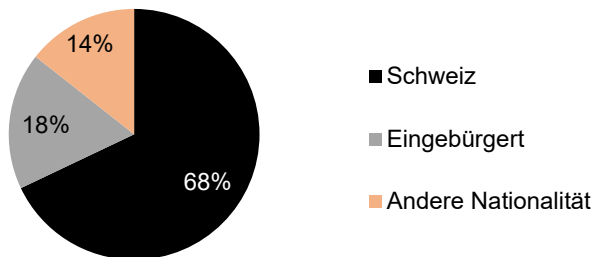
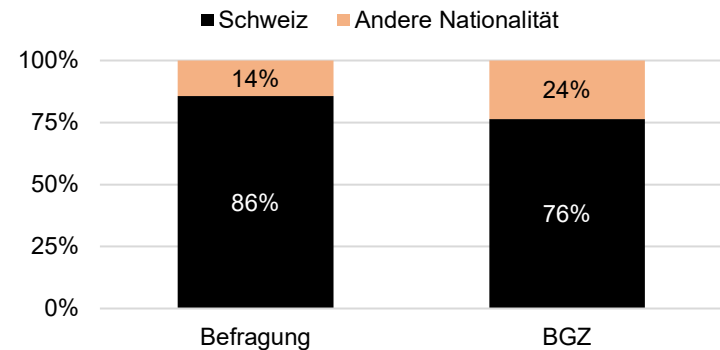


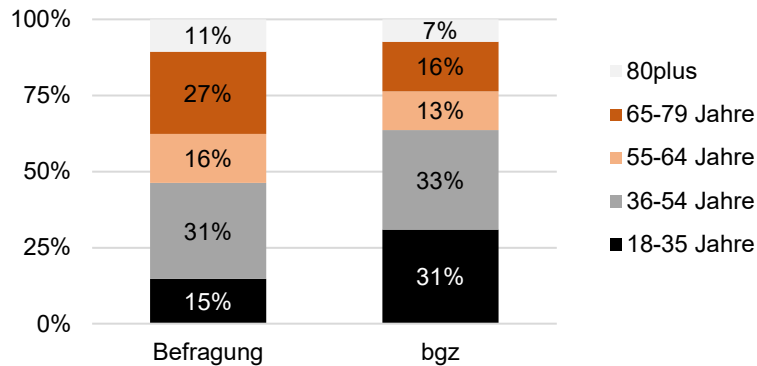
Abb. 6: Ihre Nationalität



# 1. Ausgangslage

## Teilnahme nach Alter, Wohndauer und Tätigkeit

Abb. 7: Alter



Drei Altersgruppen sind mit der Befragung relativ exakt repräsentiert: die 36- bis 54-Jährigen, die 55- bis 64-Jährigen und die über 80-Jährigen (Abb. 7). Unterrepräsentiert sind 18- bis 35-Jährige und überrepräsentiert sind 65- bis 79-Jährige. Über ein Drittel der Befragten wohnt seit mehr als 20 Jahren in der Wohnsiedlung (Abb. 8 mitte). Die Wohndauer in der Wohnung ist deutlich kürzer, es finden also Umzüge statt (Abb. 8 links). In der Befragung sind Genossenschafter, die vor weniger als fünf Jahre umgezogen sind, untervertreten (Abb. 8 rechts).

Je rund 40% sind Vollzeit tätig oder pensioniert. 15 % arbeitet Teilzeit (Abb. 9).

Abb. 8: Wohndauer bei der BGZ

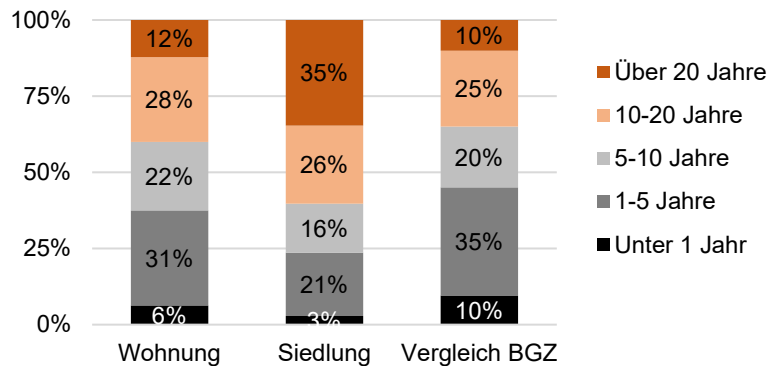
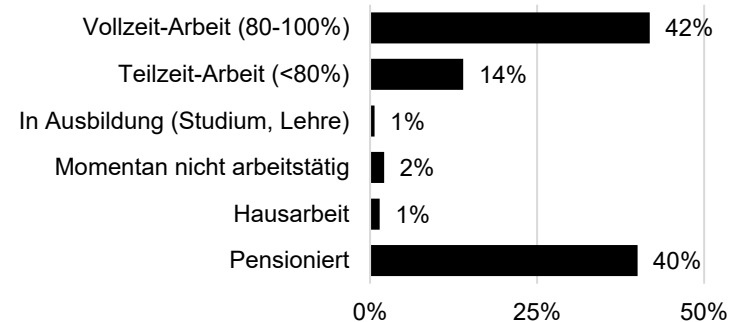


Abb. 9: Was ist Ihre Haupttätigkeit?



# 1. Ausgangslage

## Aussagekraft der Auswertungen

Tabelle 1: Befragte nach Wohnsiedlung

Siedlung	Befragung	Anzahl
Ahorn*	3%	17
Am Katzenbach / Grünhalden	33%	223
Hertenstein / Buchwiesen / Rümlangstrasse	6%	38
Im Schuppis	7%	44
Kron-/Alt-/Roswiesen	16%	104
Luchswiesen	6%	38
Neuwiesen*	2%	11
Saatlen	13%	89
Stadel*	2%	13
Wrightshouse	9%	59
Pfaffenlebern	5%	32

\* Geringe Fallzahlen

Damit Unterschiede zwischen Wohnsiedlungen sichtbar werden, wird jede befragte Person einer solchen zugeordnet (Tab. 1).

In den Auswertungen muss berücksichtigt werden, dass einige Wohnsiedlungen zusammengeschlossen wurden, um angemessene Fallzahlen zu erhalten, und andere nur geringe Fallzahlen umfassen. Dazu zählen Ahorn, Neuwiesen und Stadel.

Insgesamt können mit dem Rücklauf robuste Aussagen gemacht werden, mit Ausnahme der drei Wohnsiedlungen mit den geringen Fallzahlen.

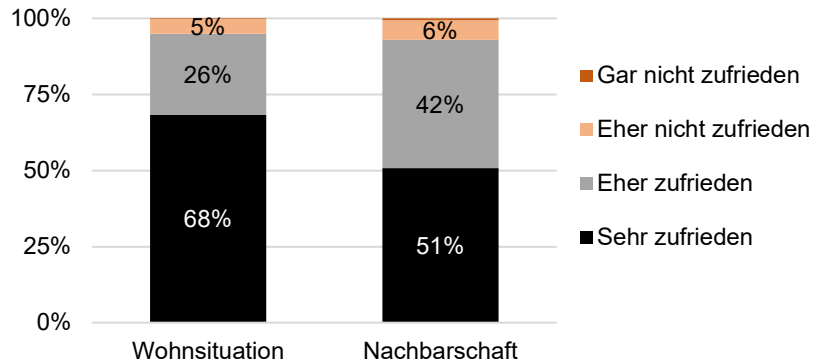
## 2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft



## 2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft

### Zufriedenheit Wohnsituation und Nachbarschaft

Abb. 10: Zufriedenheit



Die Genossenschafter sind alles in allem zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrer Wohnsituation. Eine Minderheit von 5% ist eher nicht zufrieden. Etwas geringer ist die Zufriedenheit mit der Nachbarschaft (Abb. 10).

Im Siedlungsvergleich sind vor allem Hertenstein/Buchwiesen, Im Schuppis, Kron-/ Alt-/Roswiesen und Luchswiesen von einer geringeren Zufriedenheit mit der Nachbarschaft betroffen (Abb. 12).

In der Kron-/ Alt-/Roswiesen und Luchswiesen ist auch die Wohnzufriedenheit minimal geringer (Abb. 11). Zur Neuwiesen liegen nur wenige Antworten vor, weshalb die Ergebnisse zufällig sein dürften.

Abb. 11: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Wohnsituation?

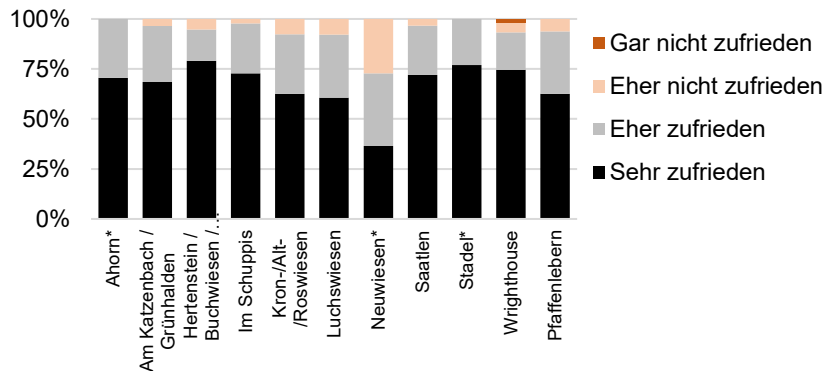
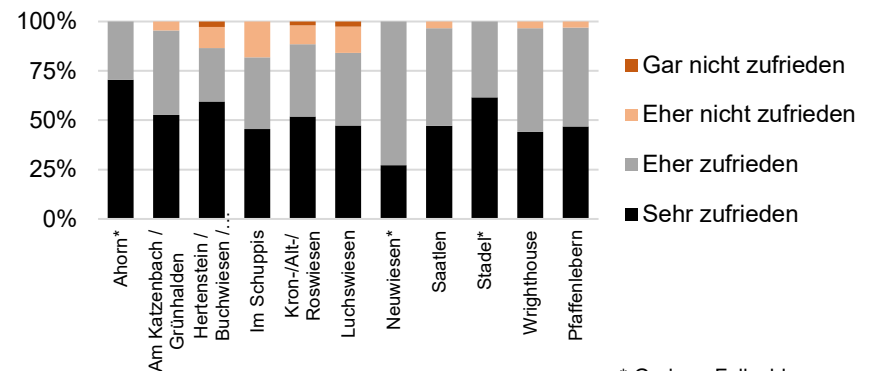


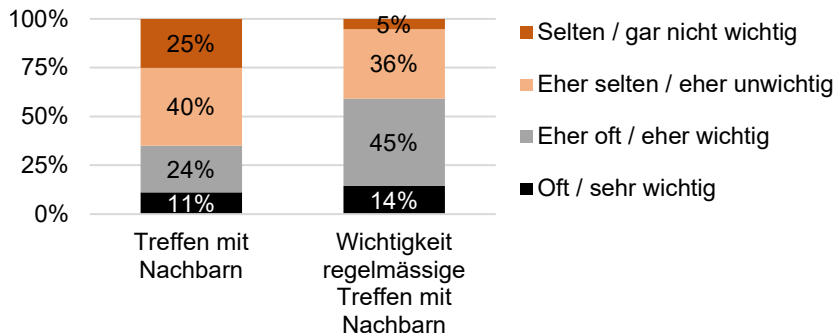
Abb. 12: Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Nachbarschaft?



\* Geringe Fallzahlen

## 2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft Vernetzung in der Nachbarschaft

Abb. 13: Wie oft treffen Sie sich in Ihrer Freizeit mit Nachbarn? Wie wichtig sind regelmässige Treffen mit Nachbarn?



Ein Drittel der Genossenschafter trifft sich oft oder eher oft in der Freizeit mit Personen in der Siedlung. Für 59% sind regelmässige Treffen wichtig bis sehr wichtig (Abb. 13).

Von denjenigen, für die nachbarschaftliche Kontakte wichtig wären, treffen nur 6% ihre Nachbarn selten. Für jene, für die Kontakte eher wichtig sind, 14%. Es ist also nur ein kleiner Teil, der Nachbarschaftskontakte nicht wie gewünscht pflegt. Wer Kontakte als eher unwichtig einschätzt, pflegt auch wenige bis keine Kontakte (Abb. 14).

Nach Siedlungen zeigt sich, dass im Wriighthouse am wenigsten Nachbarschaftskontakte gepflegt werden (Abb.15). Hier ist das Interesse auch eher gering.

Abb. 14: Wie oft treffen Sie sich mit Personen, die in Ihrer Siedlung wohnen, in der Freizeit? Nach Wichtigkeit der Kontakte

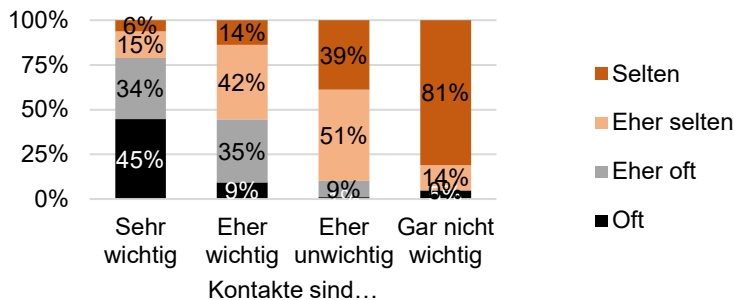
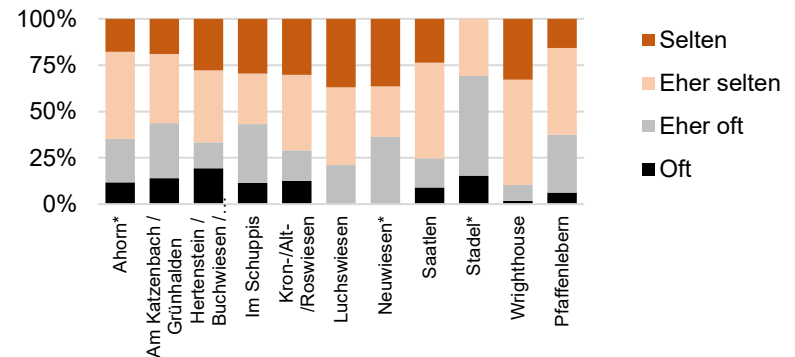


Abb. 15: Wie oft treffen Sie sich mit Personen, die in Ihrer Siedlung wohnen, in der Freizeit?



\* Geringe Fallzahlen

## 2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft Einbringen von Wünschen

Abb. 16: Wie wichtig ist es Ihnen, Wünsche und Vorstellungen zum Zusammenleben einzubringen?



Für 19% ist es sehr wichtig, Wünsche und Vorstellungen zum Zusammenleben einzubringen (Abb. 16). Dieser Anteil unterscheidet sich kaum, ob jemand erst seit kurzem oder schon lange in der Siedlung wohnt: Es ist also eine Haltungsfrage (Abb. 17).

Das Bedürfnis, sich einzubringen, ist in den Siedlungen im Schuppis, Am Katzenbach sowie in den Siedlungen Hertenstein/Buchwiesen, Kron-/Alt-Roswiesen und Luchswiesen am grössten (Abb. 18). Wenig Interesse gibt es in den Neuwiesen (kleine Fallzahl!), Saatlen und im Wrighthouse.

Abb. 17: Wie wichtig ist es Ihnen, Wünsche und Vorstellungen zum Zusammenleben einzubringen?

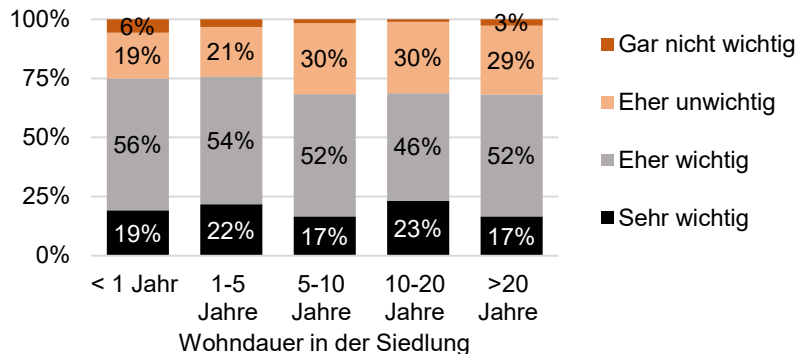
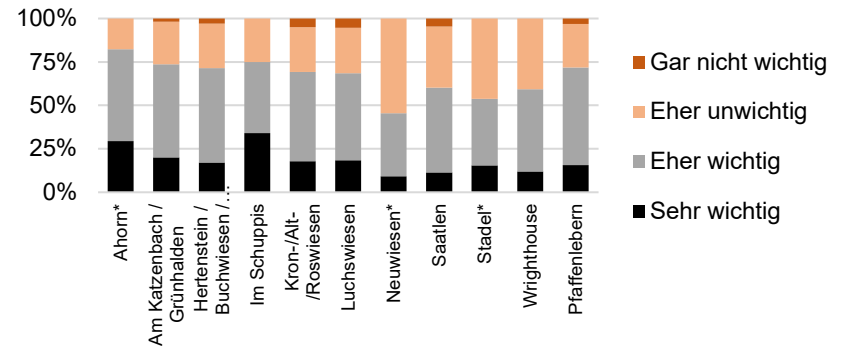


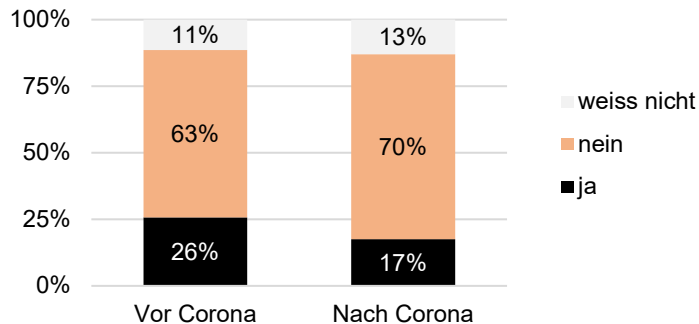
Abb. 18: Wie wichtig ist es Ihnen, Wünsche und Vorstellungen zum Zusammenleben einzubringen?



\* Geringe Fallzahlen

## 2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft Engagement für das Zusammenleben

Abb. 19: Engagieren Sie sich für das Zusammenleben?



Seit Corona engagiert sich noch etwa jede sechste Person für das Zusammenleben und organisiert etwas für die Nachbarschaft. Vor Corona war der Anteil mit 26% deutlich höher (Abb. 19).

Corona hat sowohl zum Abspringen von Engagierten als auch zur Aktivierung neuer Engagierter geführt: 13% der Personen, die sich vor Corona engagiert haben, hat damit aufgehört. 12% der Personen, die sich vor Corona nicht engagiert haben, bringt sich seither ein (Abb. 20). Sie halten sich damit die Waage.

Am grössten ist das Engagement im Ahorn, am Katzenbach, im Schuppis, im Stadel und Pfaffenlebern.

Abb. 20: Engagieren Sie sich für das Zusammenleben? Wechsler vor/nach Corona

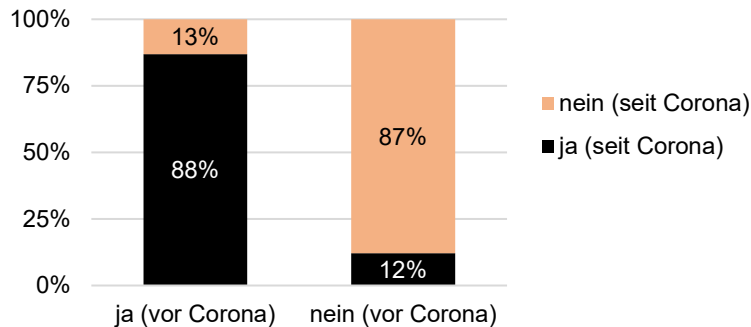
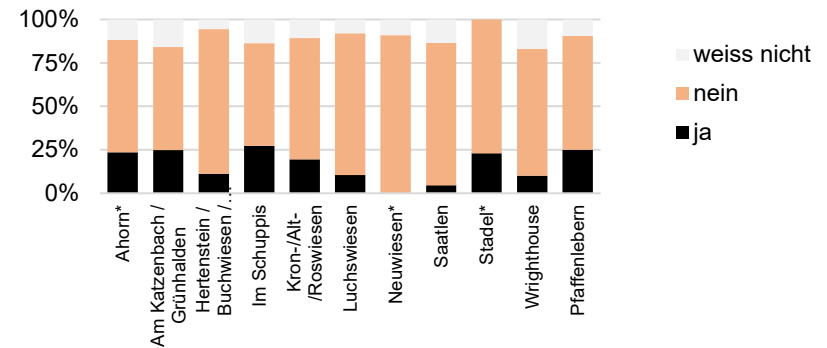


Abb. 21: Engagieren Sie sich seit Corona für das Zusammenleben?

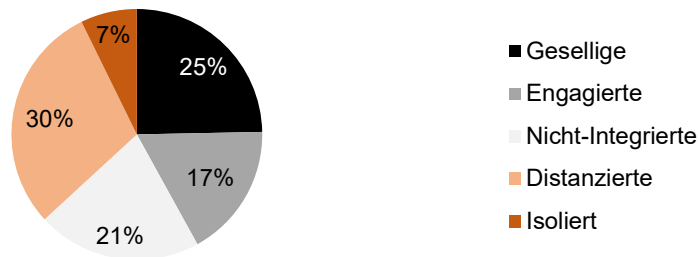


\* Geringe Fallzahlen

## 2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft

### Nachbarschaftstypen

Abb. 22: Nachbarschaftstypen



Die Bewohner der BGZ können fünf Nachbarschaftstypen zugeordnet werden: Rund 17% gehören zu den Engagierten und organisiert das Zusammenleben mit, ein Viertel ist gesellig und steht im regen Austausch mit Nachbarn. Jede fünfte Person erachtet Nachbarschaftskontakte zwar als wichtig, pflegt sie aber nicht, knapp jede dritte Person geht lieber auf Distanz und 7% sind isoliert und pflegen in der Freizeit weder in der BGZ noch ausserhalb Kontakt (Abb. 22).

Die BGZ ist vergleichbar mit dem Sunnige Hof, aber nachbarschaftsorientierter als gewöhnliche Wohnsiedlungen (Abb. 23). Besonders viele Engagierte wohnen im Ahorn, Am Katzenbach, im Schuppis und in Pfaffenlebern (Abb. 24).

Abb. 23: Nachbarschaftsprofile im Vergleich

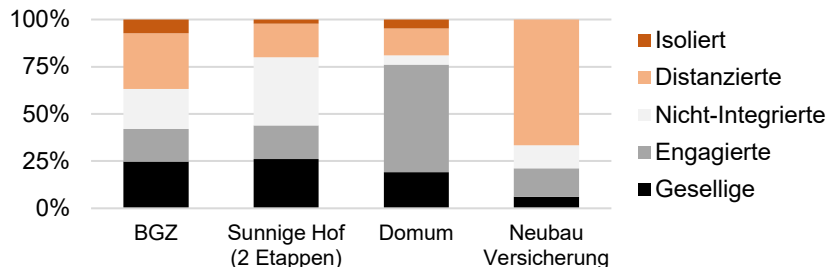
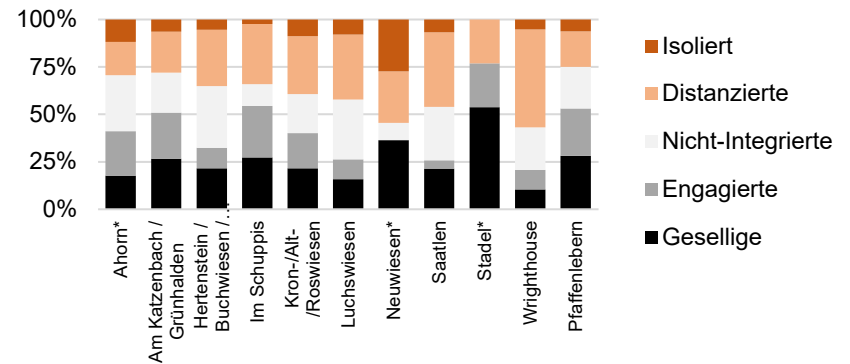


Abb. 24: Nachbarschaftsprofile



\* Geringe Fallzahlen

## 2. Wohnzufriedenheit und Nachbarschaft Erkenntnisse

Die Bewohner der BGZ sind alles in allem zufrieden mit ihrer Wohnsituation und der Nachbarschaft und bringen sich mehrheitlich so weit in das Zusammenleben ein, wie es für sie passt.

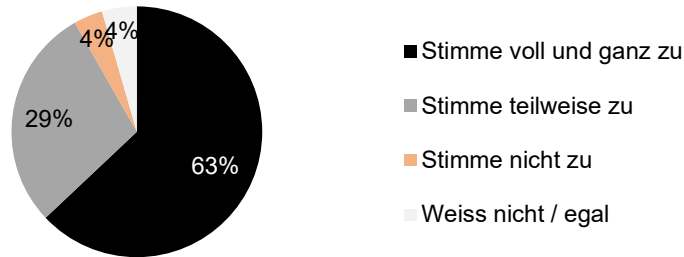
Potenzial für ein aktiveres Zusammenleben liegt vor allem beim Zurückholen der Engagierten, die sich seit Corona nicht mehr eingebracht haben. Der Handlungsbedarf, Bewohner einzubinden, die sich mehr nachbarschaftliche Kontakte wünschen, muss für jede Siedlung separat angeschaut werden: die Bedürfnisse unterscheiden sich je nach Siedlung stark.

### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

#### Wohnraum für spezielle Zielgruppen

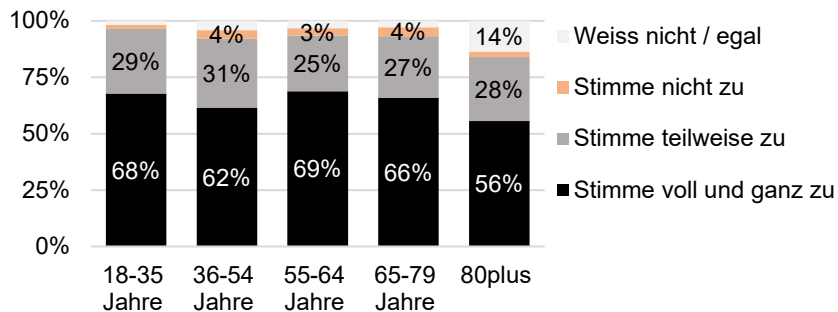
Abb. 25: Die BGZ möchte auch Wohnraum für spezielle Zielgruppen zur Verfügung stellen. Wie stehen Sie dazu?



Im Zusammenhang mit der Wohnraumentwicklung stellt sich die Frage, ob auch Wohnraum für spezielle Zielgruppen angeboten werden soll. Die grosse Mehrheit der Genossenschafter stimmt dieser Absicht voll und ganz zu (Abb. 25). 29% stimmt teilweise zu und eine kleine Minderheit ist dagegen.

Die Zustimmung ist Einstellungssache und hängt nicht mit dem Alter zusammen (Abb. 26). Jüngere und ältere Genossenschafter stehen der Frage gleich offen gegenüber. Über 80-Jährigen ist es häufiger egal.

Abb. 26: Die BGZ möchte auch Wohnraum für spezielle Zielgruppen zur Verfügung stellen. Wie stehen Sie dazu?

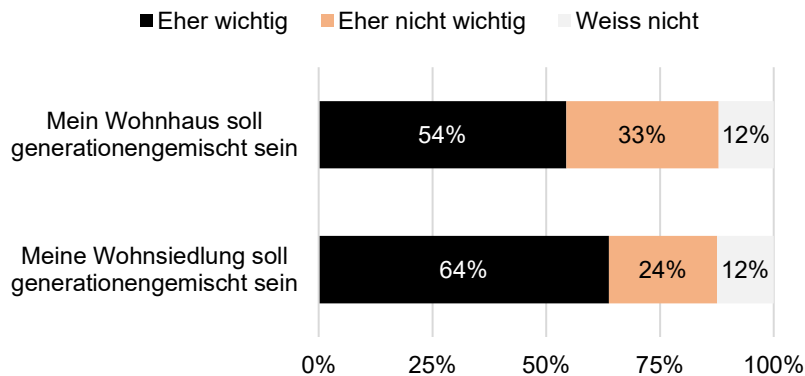




### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

#### Bedeutung der Generationenmischung

Abb. 27: Wie wichtig ist Ihnen Generationenmischung?



Die Generationenmischung ist für die Mehrheit zwar wichtig, wird von den Genossenschaftern aber auch nicht übermässig stark gewichtet: eine knappe Mehrheit möchte in einem generationengemischtem Haus wohnen (Abb. 27), fast zwei Drittel möchten in einer generationengemischten Siedlung wohnen (Abb. 27). Der grössere Perimeter ist damit wichtiger als das Haus. Viele haben auch keine Meinung.

Das Mischbedürfnis ist relativ gleichmässig über die Altersgruppen verteilt: 55- bis 64-Jährige haben ein stärkeres Bedürfnis nach Mischung im Haus (Abb. 28). Über 80-Jährige bilden sich häufiger keine Meinung dazu (Abb. 29).

Abb. 28: Antwort: Mein Wohnhaus soll generationengemischt sein

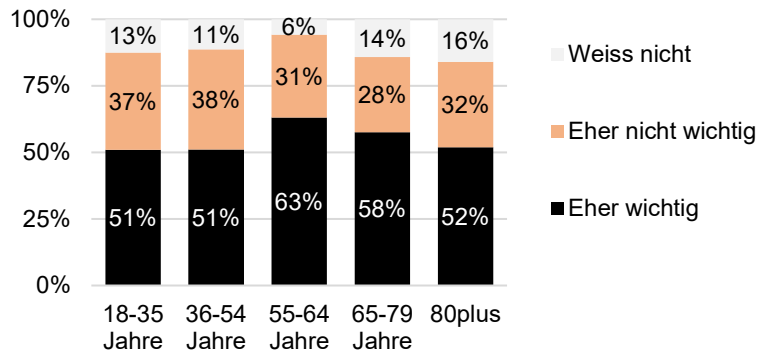
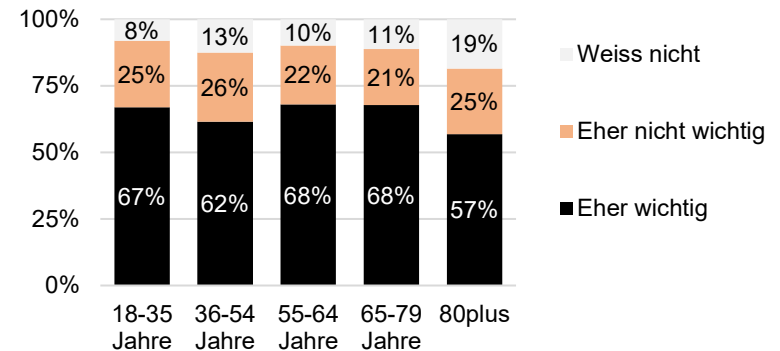


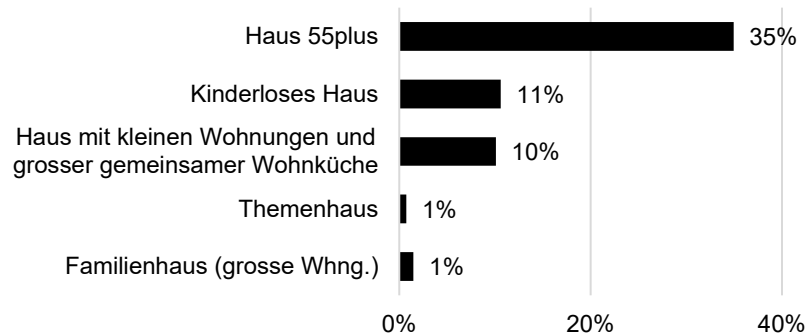
Abb. 29: Antwort: Meine Wohnsiedlung soll generationengemischt sein



### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

#### Neue Wohnformen

Abb. 30: Welche Wohnformen finden Sie für sich persönlich interessant, jetzt oder auch später? Mehrere Antworten möglich.



Spezielle Wohnformen für die Genossenschafter werden von der Hälfte der Genossenschaft für jetzt oder später als interessant betrachtet (Abb. 30): Mehr als zwei Drittel erachten das Haus 55plus als interessant, und zwar bereits in den jüngeren Jahrgängen (Abb. 31). Je 10 bzw. 11% interessieren sich für ein kinderloses Haus oder ein Haus mit kleinen Wohnungen und grosszügigen Gemeinschafts-räumen.

Für das Kinderlose Haus interessieren sich vor allem 18- bis 35-Jährige und Alleinwohnende (Abb. 31/32). Das Gemeinschaftshaus findet bei 55- bis 64-Jährigen besonderen Anklang (Abb.31).

Abb. 31: Welche Wohnformen finden Sie für sich persönlich interessant, jetzt oder auch später?

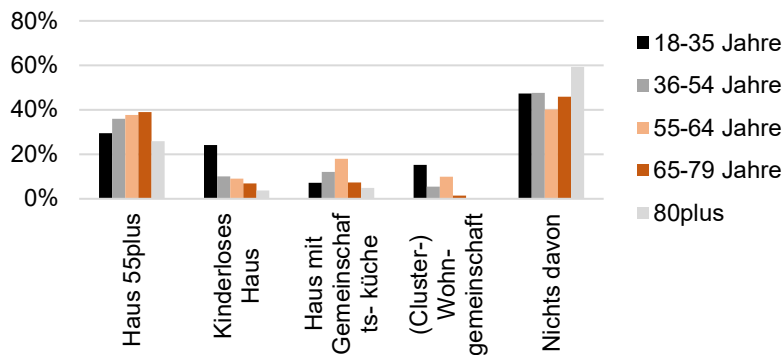
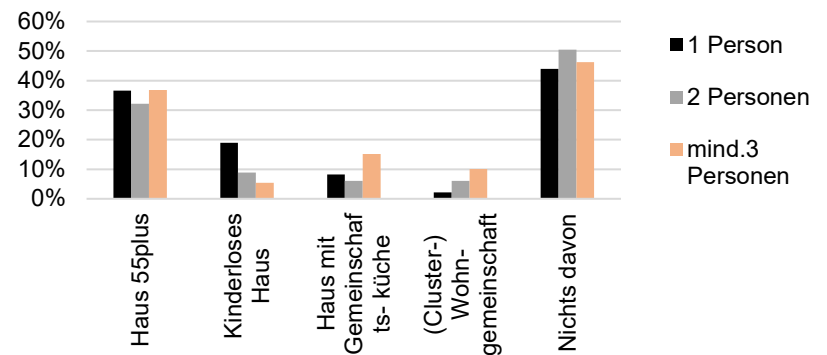


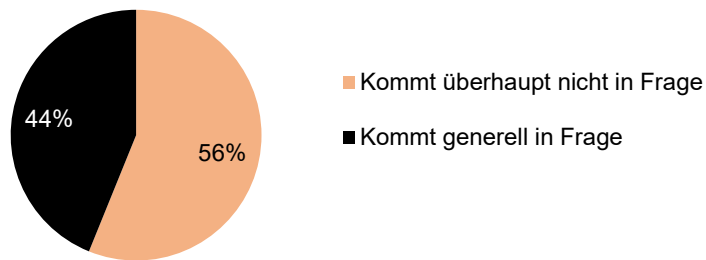
Abb. 32: Welche Wohnformen finden Sie für sich persönlich interessant, jetzt oder auch später?



### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

#### Umzugsbereitschaft und Wohnungsbelegung

Abb. 33: Kommt ein Umzug für Sie, ganz unabhängig Ihrer jetzigen Wohnsituation, in Frage oder nicht?



Generationenmischung ist möglich, wenn es Umzüge zwischen grösseren und kleineren Wohnungen gibt. Für rund 44% kommt ein Umzug generell in Frage (Abb.33).

Die Umzugsbereitschaft sinkt mit dem Alter (Abb. 34): Während zwei Drittel der 18- bis 35-Jährigen sich einen Umzug vorstellen können, sind es noch 28% der 65- bis 79-Jährigen und 22% der über 80-Jährigen.

5% der Genossenschafter haben zu wenig Zimmer für die Haushaltsmitglieder. 17% der Genossenschafter wohnen in gering belegten Wohnungen mit zwei Zimmer mehr. Bei den 4-/5-Zimmerwohnungen sind 13% betroffen. Bei 13% der Befragten wohnen heute über 14-jährige Kinder. In diesen Wohnungen könnten künftig Umzüge stattfinden (Abb. 35).

Abb. 34: Kommt ein Umzug für Sie in Frage oder nicht? Nach Alter

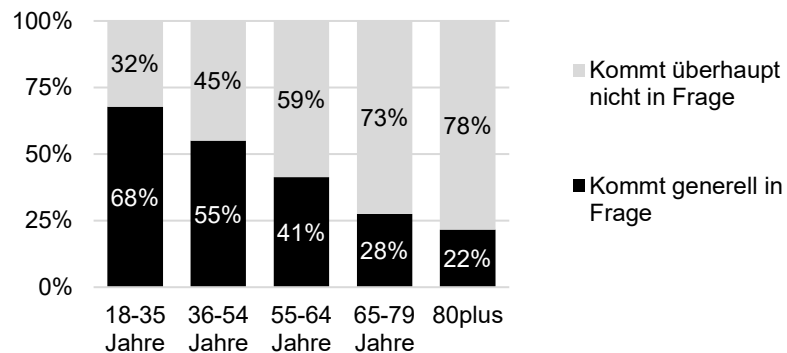
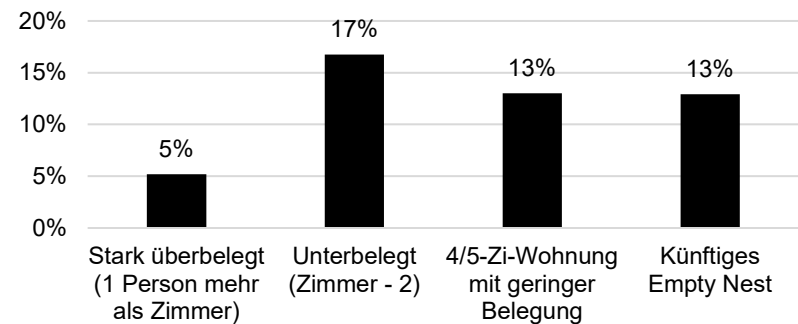


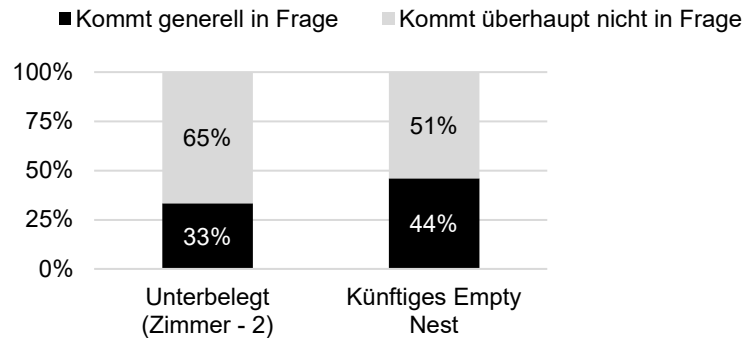
Abb. 35: Potenzielle Umzugsgruppen



### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

#### Umzugsbereitschaft und Wohnungsbelegung

Abb. 36: Kommt ein Umzug für Sie, ganz unabhängig Ihrer jetzigen Wohnsituation, in Frage oder nicht?



Von den Genossenschaftlern, die viele Zimmer zur Verfügung haben, wäre ein Drittel offen für einen Umzug, bei den künftigen Empty Nests sind es sogar 44% (Abb. 36).

Hinderungsgründe für einen Umzug sind bei künftigen „Empty Nests“ mehr Miete zu zahlen, eine Wohnung suchen, den Umzug vorzubereiten oder organisieren zu müssen (Abb. 37). Personen, die in gering belegten Wohnungen wohnen, heben die höhere Miete, das Verlassen der Nachbarschaft und die Organisation des Umzugs besonders hervor.

Für viele „Empty Nests“ und ein Viertel der „gering Belegten“ wären komfortablere Wohnungen ein Anreiz, viele liessen sich auch von einem Newsletter inspirieren (Abb. 38).

Abb. 37: Was würde Sie daran hindern, in eine kleinere Wohnung umzuziehen?

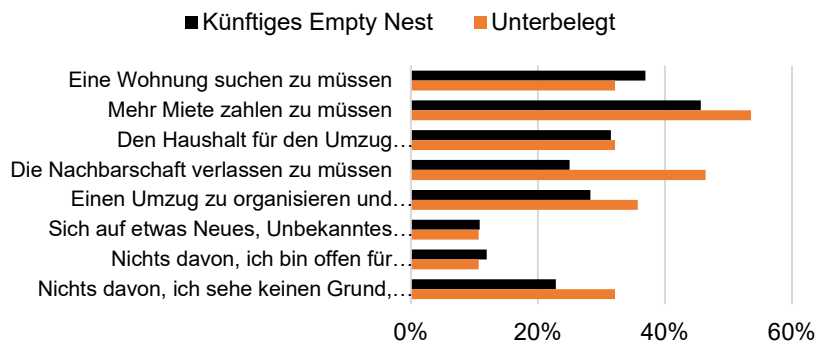
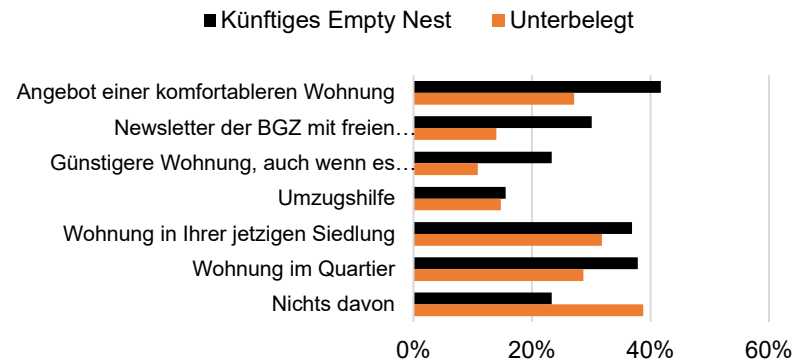


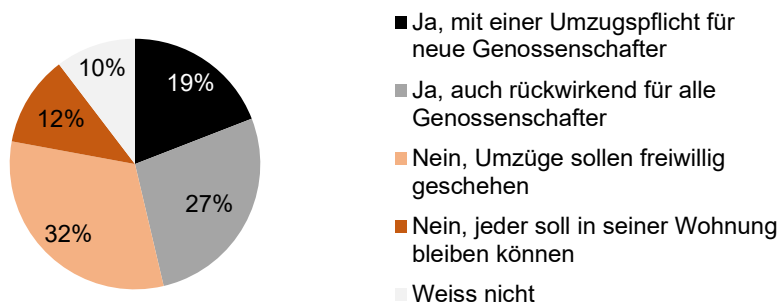
Abb. 38: Was würde Sie motivieren, umzuziehen?



### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

#### Umzugsbereitschaft

Abb. 39: Soll eine Umzugspflicht nach Auszug der Kinder eingeführt werden?



Fast die Hälfte der Genossenschafter begrüsst eine Umzugspflicht nach dem Auszug der Kinder. 27% würden diese sogar rückwirkend auf alle Genossenschafter einführen (Abb. 39).

Die Umzugspflicht für neue Genossenschafter findet in allen Gruppen ähnlich hohe Zustimmung (Abb. 40). Die rückwirkende Pflicht befürworten allerdings nur 20% der künftigen „Empty Nests“ und 10% der „gering Belegten“. Letztere beiden Gruppen setzten vor allem auf den freiwilligen Umzug. 15% bestehen darauf, in der Wohnung bleiben zu können (Abb. 41).

Abb. 40: Soll eine Umzugspflicht nach Auszug der Kinder eingeführt werden?

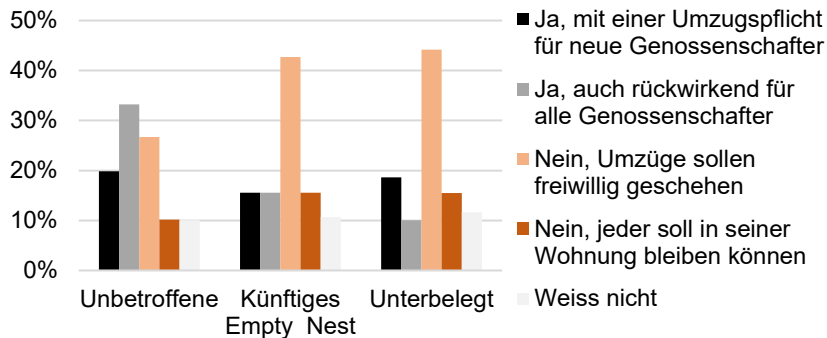
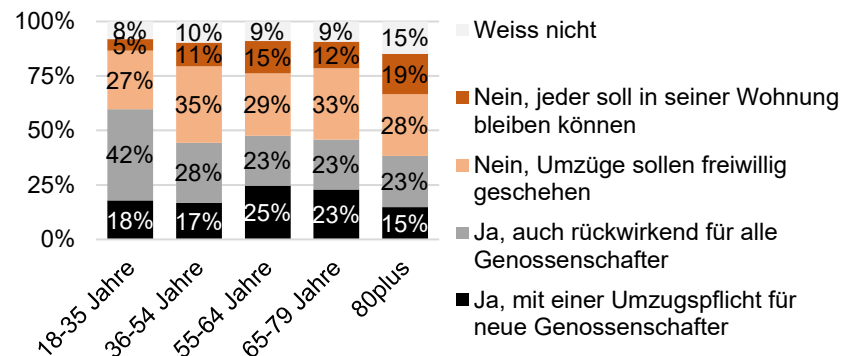


Abb. 41: Soll eine Umzugspflicht nach Auszug der Kinder eingeführt werden?



### 3. Wohnformen und Umzugsmobilität

#### Erkenntnisse

Wohnraum für spezifische Zielgruppen ist in der Genossenschaft breit akzeptiert und mehrheitsfähig, nur wenige sind grundsätzlich dagegen.

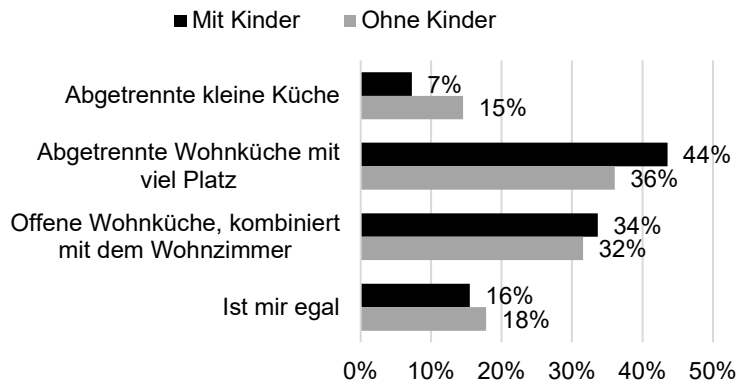
Generationenmischung ist der Mehrheit wichtig in der Siedlung. Im Wohnhaus dürfen Mischungen auch homogener sein. Spezielle Wohnformen finden mindestens in der Vorstellung Anklang bei einer Minderheit. Im Vordergrund steht ein gemeinsames Wohnbedürfnis: Junge würden ein Haus ohne Kinder begrüßen, verschiedene Altersgruppen ein gemeinschaftsorientiertes Haus.

Der Handlungsbedarf für mehr Familienwohnungen sowie Umzüge aus gering belegten Familienwohnungen wird von den Genossenschaftlern erkannt und breit akzeptiert. Eine strenge und rückwirkende Umsetzung wäre heute allerdings nicht mehrheitsfähig und ist angesichts des eher geringen Anteils unterbelegter Wohnungen auch nicht verhältnismässig. Breiter akzeptiert wird es, wenn Umzüge thematisiert und mit unterstützenden Massnahmen möglichst einfach gemacht werden.

## 4. Wohnungsstandard und Freiraum

## 4. Wohnungsstandard und Freiraum Küchen und Zusatzräume

Abb. 42: Was bevorzugen Sie ganz persönlich?



Zum Wohnungsstandard gibt es keine klaren Präferenzen, die Bedürfnisse sind unterschiedlich: abgetrennte kleine Küchen werden von einer Minderheit und eher von Kinderlosen bevorzugt (Abb. 42). Ob offene Küche oder grosszügige abgeschlossene Küche wird von je einem Drittel der Kinderlosen ähnlich beurteilt. Genossenschafter mit Kindern bevorzugen mit 44% abgetrennte grosszügige Wohnküchen.

Etwa ein Drittel interessiert sich für Zusatzzimmer. Beliebte sind unbefristete Zimmer und Gästezimmer. Wenig gefragt sind Co-Working-Plätze (Abb.43). In offenen Antworten wird der Bastelraum als beliebtes Zusatzzimmer mehrfach erwähnt.

Abb. 43: Was würden Sie bei der BGZ Mieten?

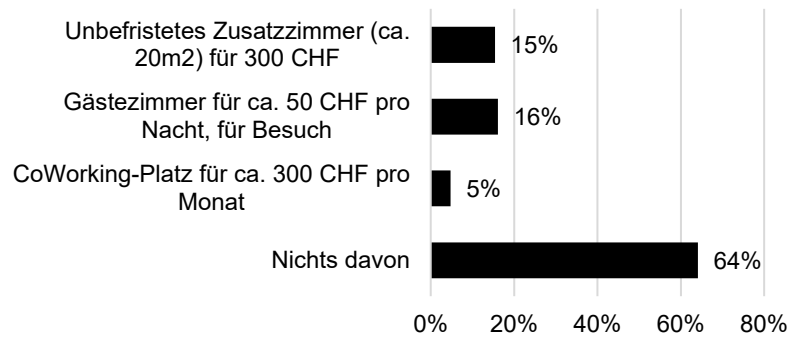
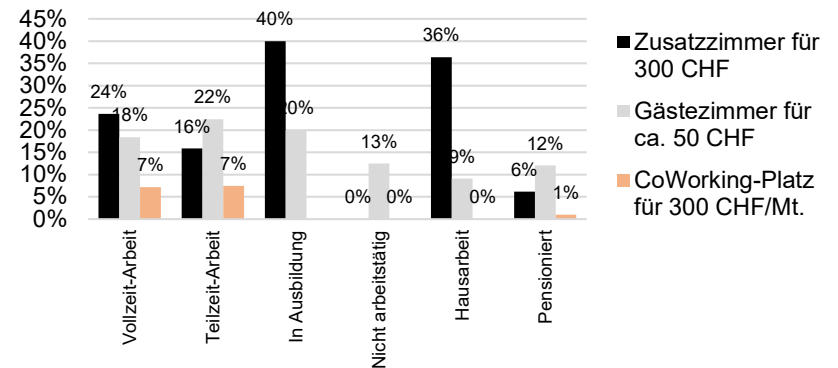


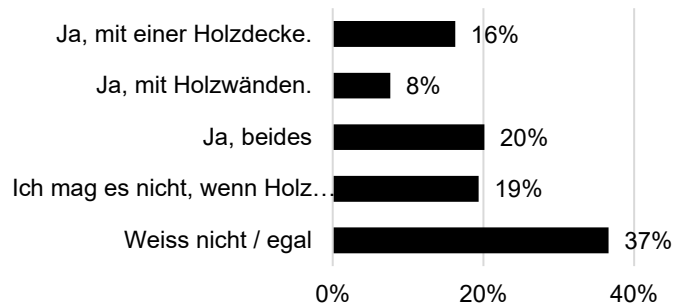
Abb. 44: Was würden Sie bei der BGZ mieten?





## 4. Wohnungsstandard und Freiraum Einsatz von Holz

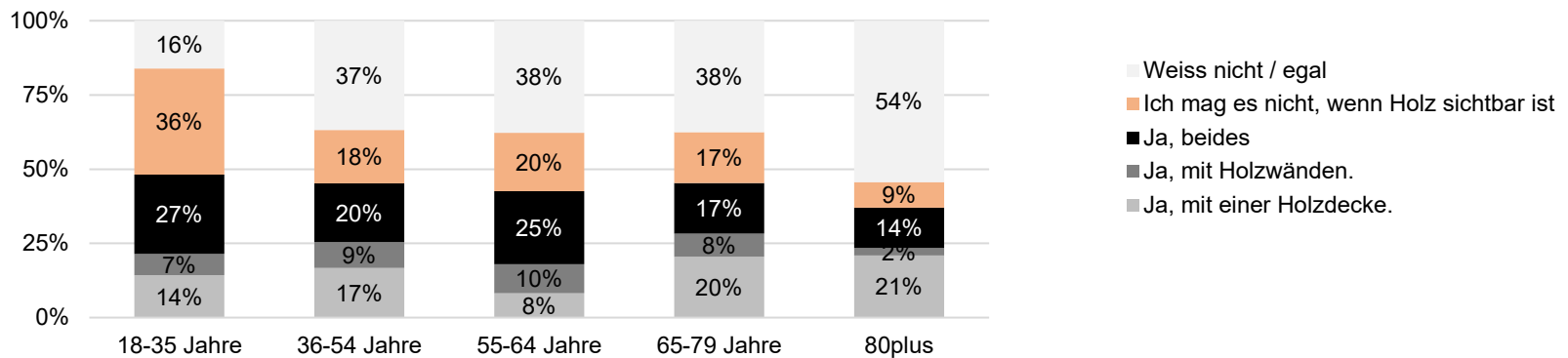
Abb. 45: Gefällt es Ihnen, wenn Holz auch in der Wohnung sichtbar wird?



44% der Genossenschafter können sich vorstellen, Holz als nachhaltiges Material auch im Innenausbau sichtbar zu machen: als Holzdecke, als Holzwände oder beides. Jede fünfte Person mag kein Holz im Innenausbau und viele haben keine Meinung (Abb.45).

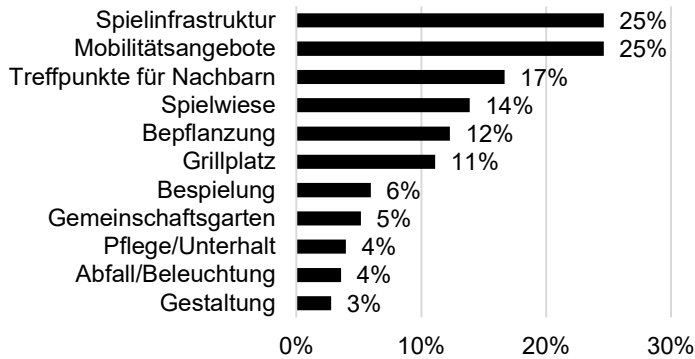
Die Meinung der jungen Genossenschafter zwischen 18 und 35 Jahren ist am polarisiertesten: Die Hälfte ist offen für Holz, ein guter Drittel lehnt das rustikale Element ab. Zwischen 36 und 80 Jahren sind rund 38% gleichgültig, ab 80 Jahren nimmt dieser Anteil zu (Abb. 46).

Abb. 46: Gefällt es Ihnen, wenn Holz auch in der Wohnung sichtbar wird?



## 4. Wohnungsstandard und Freiraum Siedlungs-Aussenraum

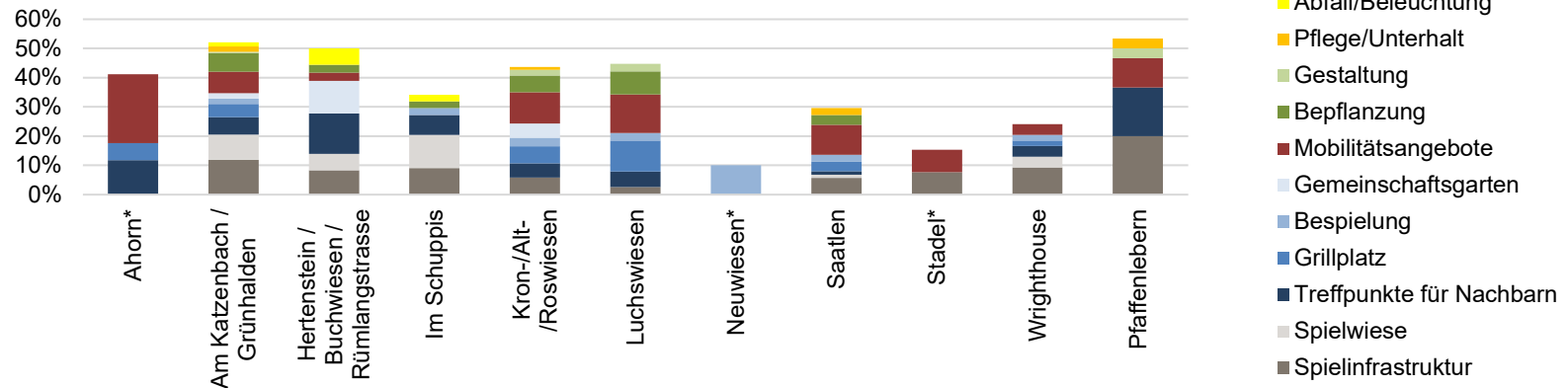
Abb. 47: Was fehlt Ihnen in Ihrem Siedlungs-Aussenraum?



Ein Drittel der Genossenschafter äussert sich in einer frei verfassten Antwort, was im Aussenraum fehlt. Die codierten Antworten zeigen die Bedürfnisse (Abb. 47):

- 25% wünschen mehr oder bessere Spielinfrastruktur
- 25% vermissen Parkplätze für Besucher oder Veloabstellplätze
- 17% wünschen (überdachte) Treffpunkte für Nachbarn
- 14% eine Spielwiese zur freien Nutzung, und vor allem für Fussballspielende Kinder
- 12% wünschen mehr Bäume, Biodiversität und grün
- 11% wünschen sich einen Grillplatz

Abb. 48: Was fehlt Ihnen in Ihrem Siedlungs-Aussenraum?



\* Geringe Fallzahlen

## 4. Wohnungsstandard und Freiraum

### Erkenntnisse

Die Einschätzungen zum Wohnungsstandard gehen auseinander. Es gibt zwar Tendenzen, aber keine klaren Präferenzen. Mit einer Variation kann die BGZ unterschiedliche Bedürfnisse bedienen.

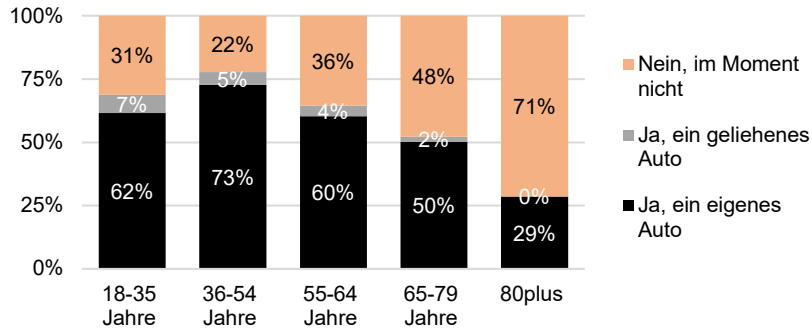
Zusatzräume werden von einer Minderheit gefragt. Ein Angebot an 10 bis 15% dürfte absorbiert werden, mit möglichst flexibler Nutzungsmöglichkeit, so dass betrieblich neue Formen ausprobiert, aber auch wieder verworfen werden können.

Im Freiraum gibt es Potenzial, mehr Nachbarschaft und Gemeinschaft zu unterstützen: mit leichter Spielinfrastruktur, freien Wiesen und gedeckten Aufenthaltsbereichen. Dazu zählen auch Bäume und Begrünung, die für ein angenehmes Klima sorgen. Die Auswertungen geben siedlungsspezifische Hinweise, die umgesetzt werden können.

## 5. Mobilität

# 5. Mobilität Autonutzung

Abb. 49: Fahren Sie regelmässig oder gelegentlich Auto? Nach Alter



58% der Genossenschafter besitzen ein eigenes Auto, eine kleine Minderheit von 4% nutzt ein geliehenes Auto (Abb. 49).

Die Distanz zum Arbeitsort steht in keinem Zusammenhang mit dem Autobesitz: Wer im Quartier arbeitet, hat sogar eher ein Auto, als wer ausserhalb der Stadt arbeitet (Abb. 50).

58% der Autobesitzer lassen sich nicht motivieren, auf das Auto zu verzichten. Die übrigen sprechen auf unterschiedliche Anreize an: Sie warten persönliche Veränderung wie den Auszug der Kinder oder die Pensionierung ab oder würden bei besserer ÖV-Anbindung an den Arbeitsplatz umsteigen. Kleine Minderheiten (6-7%) würden auf höhere Parkplatzgebühren oder ein Mobility-Angebot reagieren (Abb. 51)

Abb. 50: Fahren Sie regelmässig oder gelegentlich Auto? Nach Arbeitsort

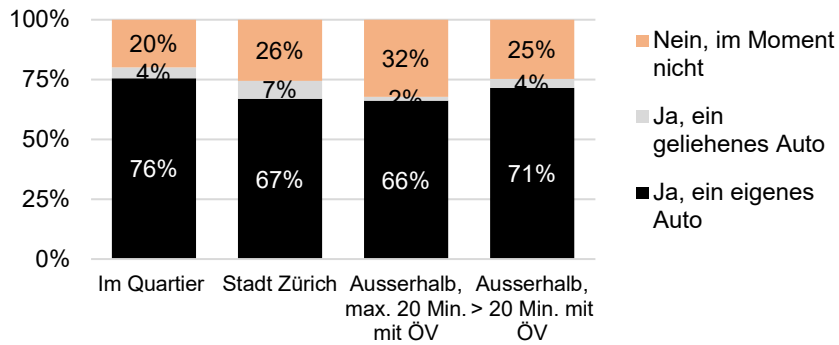
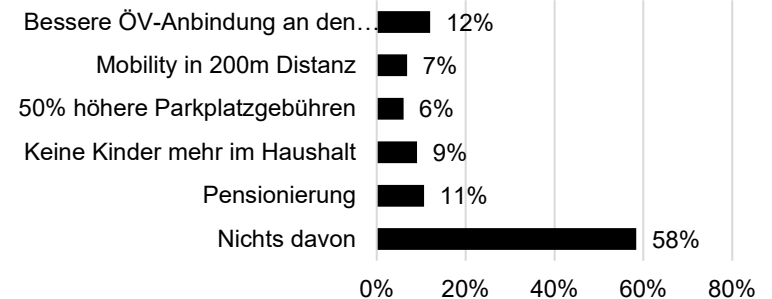


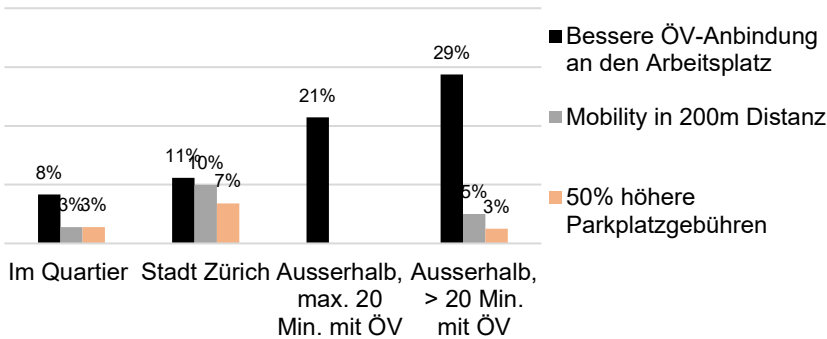
Abb. 51: Was würde Sie dazu motivieren, auf Ihr Auto zu verzichten?



# 5. Mobilität

## Umsteigen und Elektromobilität

Abb. 53: Nach Arbeitsort: Was würde Sie dazu motivieren, auf Ihr Auto zu verzichten?



Die bessere ÖV-Verbindung kann von der BGZ nicht beeinflusst werden, das Lagekriterium spielt aber eine Rolle bei der Wahl der Mobilitätsmittel. Mobility-Angebote oder höhere Parkplatzgebühren würde v.a. jene zum Autoverzicht motivieren, die in der Stadt arbeiten (Abb. 53).

Die Nachfrage nach Infrastruktur für Elektroautos wird sich auf tiefem Niveau steigern: Heute besitzen knapp 2% ein solches Gefährt. Etwa 15% bezeichnen es als wahrscheinlich, sich in den nächsten zwei Jahren ein Elektroauto zu kaufen (Abb. 54). Am höchsten sind diese Werte im Schuppis, in Stadel und im Wriighthouse (Abb.55).

Abb. 54: Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in den nächsten zwei Jahren ein Elektroauto kaufen?

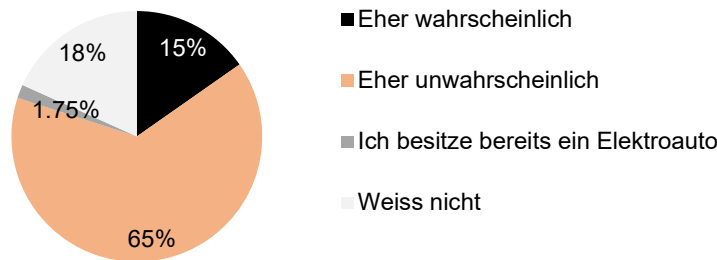
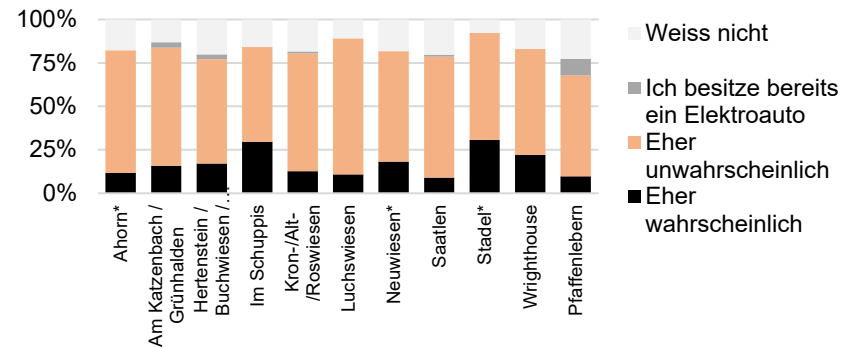


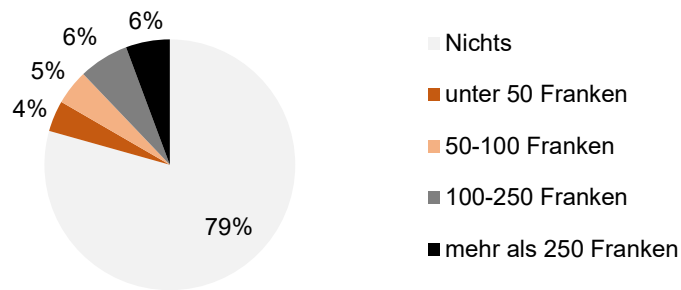
Abb. 55: Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in den nächsten zwei Jahren ein Elektroauto kaufen?



\* Geringe Fallzahlen

## 5. Mobilität Veloinfrastruktur

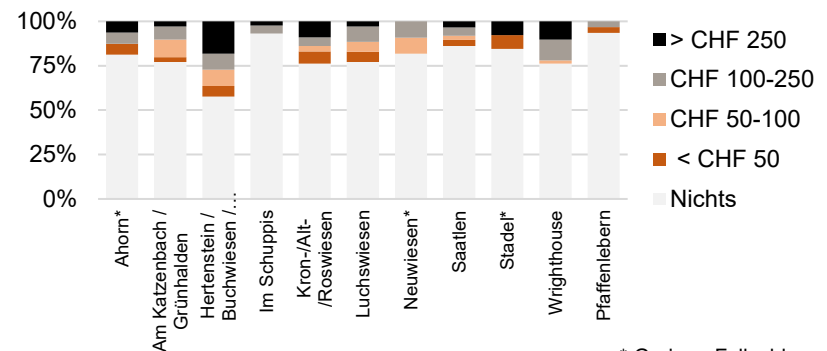
Abb. 56: Wenn Sie in Ihrer Wohnsiedlung eine eigene Abstellfläche oder Velobox mieten könnten, was würden Sie dafür pro Jahr bezahlen?



Etwa 20% der Genossenschafter wären interessiert und bereit an einer eigenen Abstellfläche oder Velobox. Unter den Interessierten würde ein Viertel dafür weniger als 50 Franken pro Jahr zahlen, ein Viertel 50 bis 100 Franken, ein Viertel 100 bis 250 Franken und ein Viertel mehr als 250 Franken (Abb. 56).

Am grössten ist das Interesse in der Hertenstein/Buchwiesen, wo fast die Hälfte Interesse zeigt und viele eine hohe Zahlungsbereitschaft haben. Auch im Wrighthouse sind Interesse und Zahlungsbereitschaft vorhanden, am Katzenbach, in der Kron-/Alt-/Roswiesen sowie Luchswiesen ist das Interesse da, aber die Zahlungsbereitschaft gering (Abb. 57).

Abb.57: Wenn Sie in Ihrer Wohnsiedlung eine Abstellfläche / Velobox mieten könnten, was würden Sie pro Jahr bezahlen?



\* Geringe Fallzahlen

## 5. Mobilität

### Erkenntnisse

Die Handlungsmöglichkeit der BGZ sind klein, das Umsteigen vom Auto auf andere Verkehrsmittel zu fördern. Die wenigen Anreize können aber durchaus umgesetzt werden: Mobility-Angebote oder höhere Parkplatzgebühren.

Die Nachfrage nach mehr E-Ladestationen wird steigen, der Bedarf wird sich allerdings je nach Siedlung unterscheiden. Da die Veränderung der Nachfrage wenig absehbar ist, lohnt sich eine Grundausstattung mit der Möglichkeit zur Nachrüstung.

Der Bedarf nach mehr und individuellen Veloabstellflächen ist da: Je nach Pricing können damit mehr oder weniger Interessierte angesprochen werden. Da die Bedarfe und Zahlungsbereitschaft je nach Siedlung sehr unterschiedlich sind, braucht es siedlungsspezifische Massnahmen.

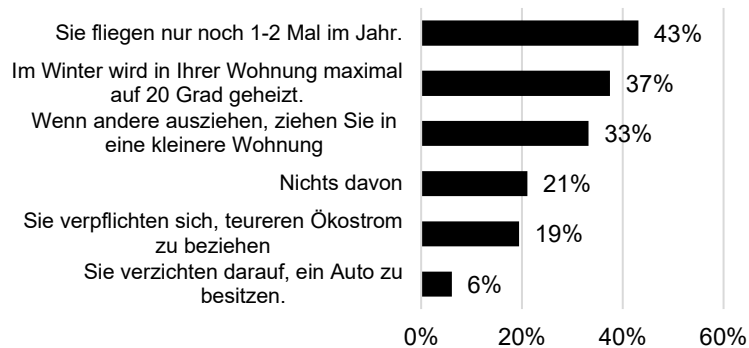


## 6. Energie

## 6. Energie

### Beitrag an die Nachhaltigkeit

Abb. 58: Welchen Beitrag an die Nachhaltigkeit würden Sie freiwillig leisten?

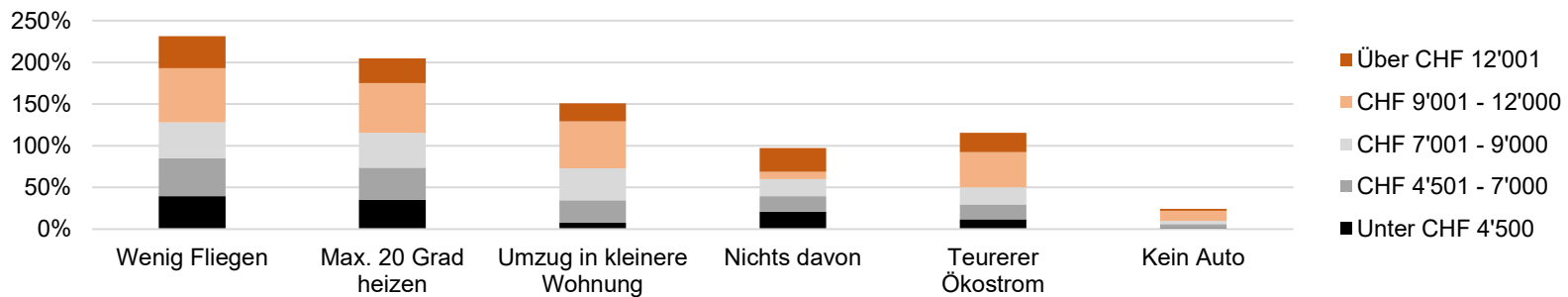


Die Genossenschafter gehen relativ weit mit ihrem Beitrag an die Nachhaltigkeit. 43% würde freiwillig nur ein bis zweimal im Jahr fliegen. 37% wären bereit, im Winter die Wohnung auf maximal 20 Grad zu heizen und 33% derjenigen, die mindestens zu zweit wohnen, würden bei einer Verkleinerung des Haushalts in eine kleinere Wohnung ziehen.

Nur knapp jede fünfte Person würde allerdings freiwillig teureren Ökostrom beziehen. Von den Autobesitzern sind nur 6% bereit, auf das Auto zu verzichten (Abb. 58).

Wer mehr Haushaltseinkommen zur Verfügung hat, bezieht eher teureren Ökostrom. Personen mit tiefen Einkommen sind weniger bereit, in kleine Wohnungen zu ziehen (Abb. 59).

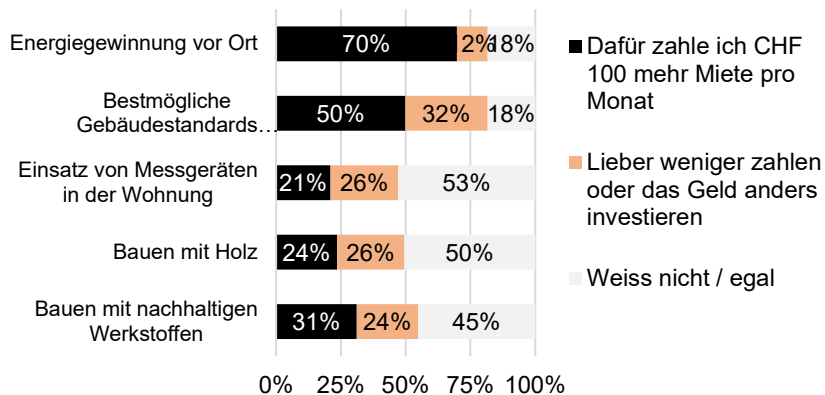
Abb. 59: Welchen Beitrag an die Nachhaltigkeit würden Sie freiwillig leisten? Mehrere Antworten möglich. Nach Haushaltseinkommen



## 6. Energie

### Prioritäten für das Bauen

Abb. 60: Wo setzen Sie Prioritäten?



70% der Genossenschafter wären bereit, für die Energiegewinnung vor Ort mehr zu bezahlen. Der Hälfte sind bestmögliche Gebäudestandards (Labels) höhere Mietpreise wert. Für Messgeräte in Wohnungen interessiert sich nur eine Minderheit (21%), ebenso für das Bauen mit Holz (24%) oder nachhaltige Werkstoffe (31%). Zu diesen Themen stehen sich Befürworter und Gegner gleich gegenüber. Die Hälfte hat keine Meinung dazu (Abb. 60).

Die Bereitschaft, mehr zu bezahlen, hängt grösstenteils mit dem Haushaltseinkommen zusammen: Je höher dieses ist, desto eher würden Genossenschafter mehr für nachhaltige Werkstoffe oder Bauen mit Holz bezahlen (Abb. 61, 62).

Abb. 61: Wo setzen Sie bei nachhaltigen Werkstoffen Priorität? Nach HH-Einkommen

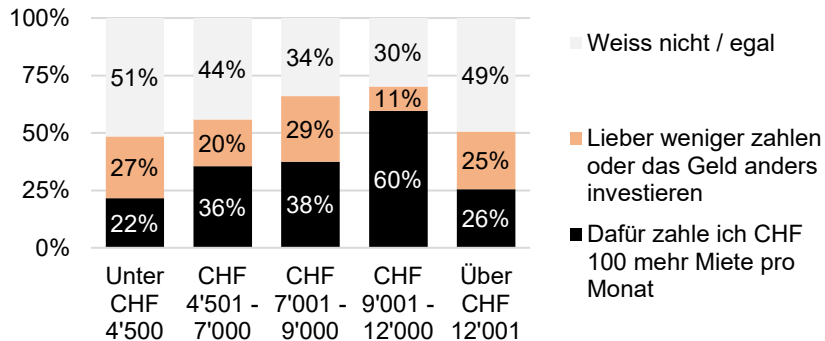
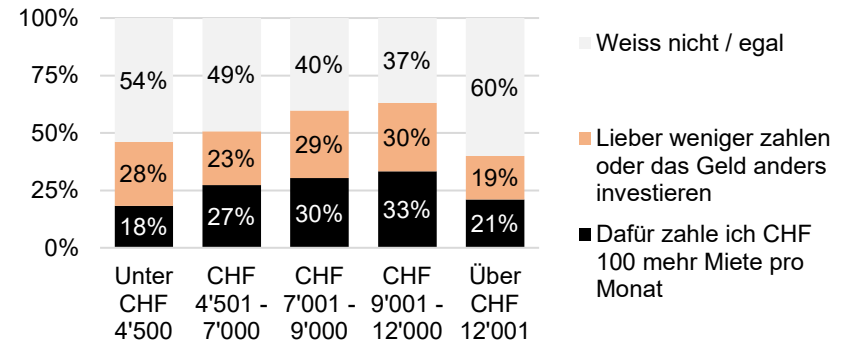


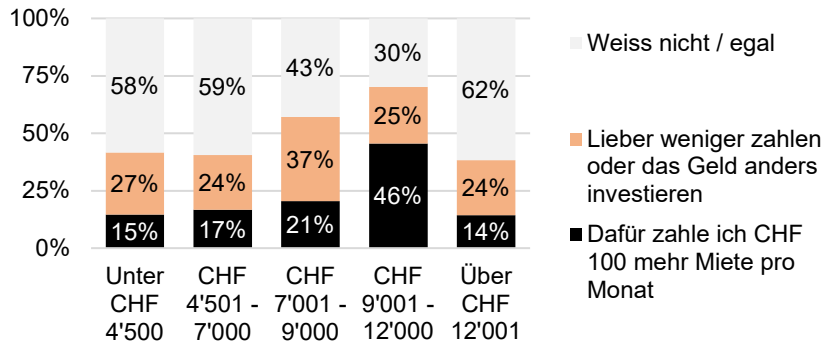
Abb. 62: Wo setzen Sie beim Bauen mit Holz Priorität? Nach HH-Einkommen



## 6. Energie

### Bezahlen für die Nachhaltigkeit

Abb. 63: Wo setzen Sie beim Einsatz von Messgeräten in der Wohnung Priorität? Nach HH-Einkommen



Der Zusammenhang mit dem Haushaltseinkommen besteht auch bei der Energiegewinnung vor Ort (Abb. 65), aber weniger stark bei den Gebäudestandards (Labels) (Abb. 64). Geringere Unterschiede gibt es bei den Messgeräten, mit Ausnahme der Genossenschafter mit Einkommen zwischen 9000 und 12000 Franken (Abb. 63).

Abb. 64: Wo setzen Sie bei bestmöglichen Gebäudestandards Priorität? Nach HH-Einkommen

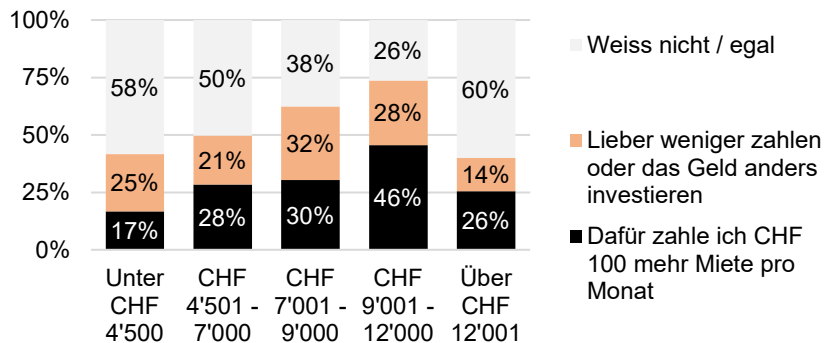
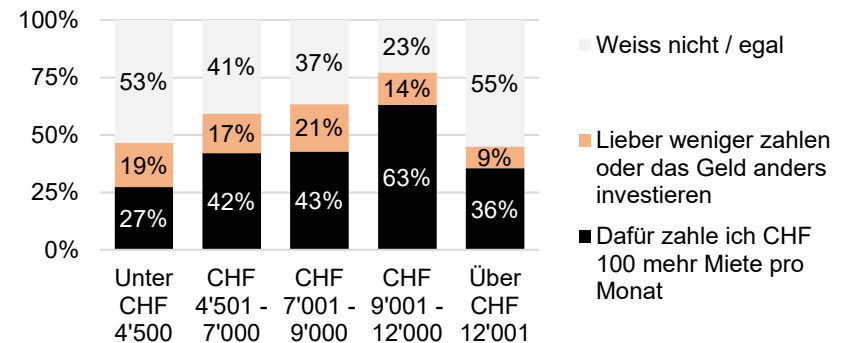


Abb. 65: Wo setzen Sie bei der Energiegewinnung vor Ort Priorität? Nach HH-Einkommen



## 6. Energie Erkenntnisse

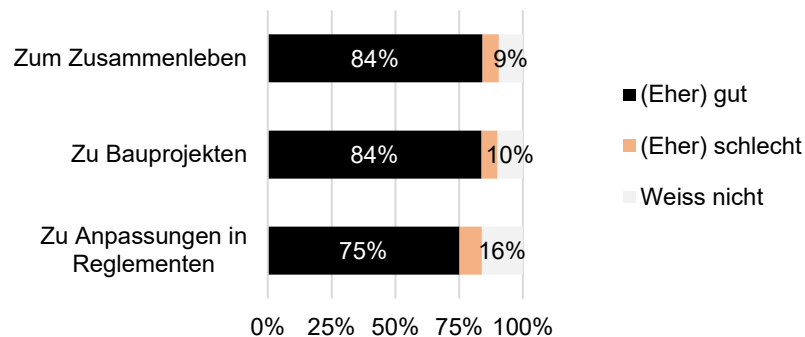
Die Bereitschaft, sich für die Nachhaltigkeit zu engagieren, ist grundsätzlich da. Da wo es weh tut, nimmt sie allerdings auch ab. Ein hoher Rückhalt genießt die Unabhängigkeit von der Stromversorgung. Zu verschiedenen Massnahmen haben viele Genossenschafter keine Meinung. Sollen neue preistreibende Massnahmen umgesetzt werden, braucht es Zeit für einen breiten Meinungsbildungsprozess.

## 7. Information

## 7. Information

### Information durch die BGZ

Abb. 66: Wie gut fühlen Sie sich von der BGZ informiert?



Die grosse Mehrheit der Genossenschafter fühlt sich von der BGZ gut informiert (Abb. 66). 40% verstehen die Briefe und Unterlagen sehr gut. Eine Minderheit von knapp 10% hat Mühe, die Informationen zu verstehen (Abb. 67).

Das Verständnis hat teilweise mit dem Alter zu tun: bei 55- bis 79-Jährigen ist das schlechte Verständnis höher als bei den Jüngeren. Am höchsten ist es bei der Gruppe 80plus (Abb. 68). Zwischen Schweizern, Eingebürgerten und Personen anderer Nationalität gibt es relativ wenig Unterschiede: Bei letzteren ist das sehr gute Verständnis etwas tiefer als bei den ersteren.

Abb. 67: Wenn Sie von der BGZ Briefe oder Unterlagen zu Bauprojekten erhalten, wie gut verstehen Sie, worum es geht?

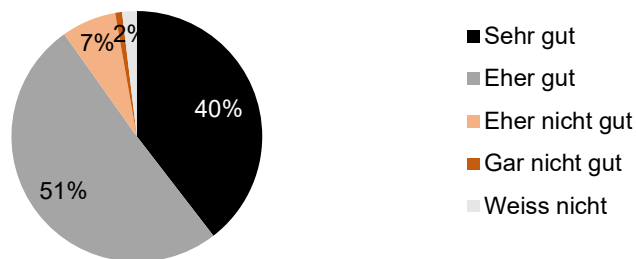
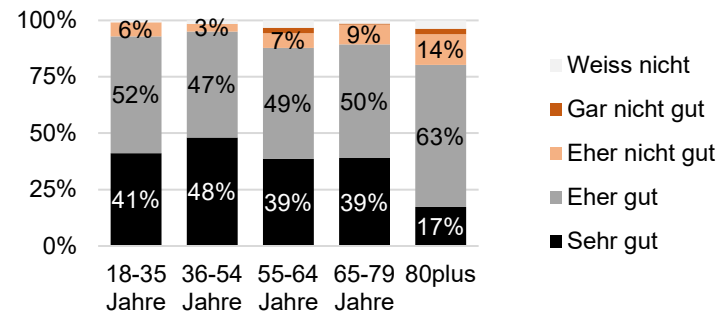
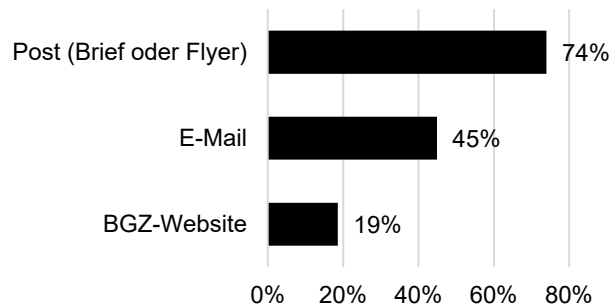


Abb. 68: Wenn Sie von der BGZ Briefe oder Unterlagen zu Bauprojekten erhalten, wie gut verstehen Sie, worum es geht? Nach Altersgruppe



## 7. Information Kommunikationswege

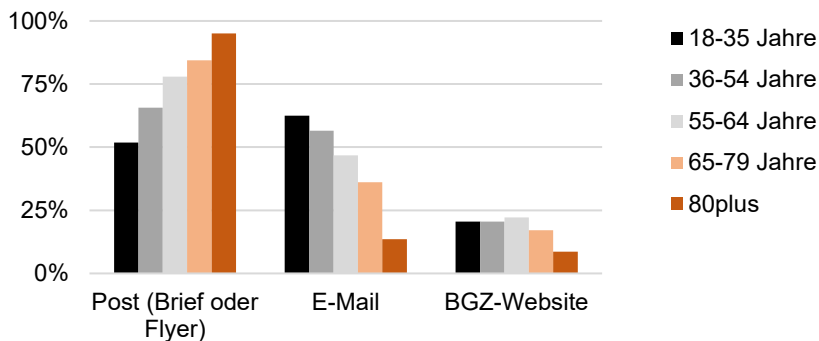
Abb. 69: Welche Kommunikationswege bevorzugen Sie für BGZ-Informationen?



Die grosse Mehrheit der Genossenschafter möchte nach wie vor schriftlich mit Brief oder Flyer informiert werden (Abb. 69). Allerdings sind die Altersunterschiede gross: unter den 18- bis 54-Jährigen wünscht sich eine knappe bis deutliche Mehrheit Informationen per E-Mail (Abb. 70). Ab 65 Jahren liegen die Prioritäten bei der schriftlichen Information.

Die Webseite übernimmt eine ergänzende Funktion für die Information wahr, die in allen Altersgruppen bis 80 Jahren ähnlich relevant ist.

Abb. 70: Welche Kommunikationswege bevorzugen Sie für BGZ-Informationen?

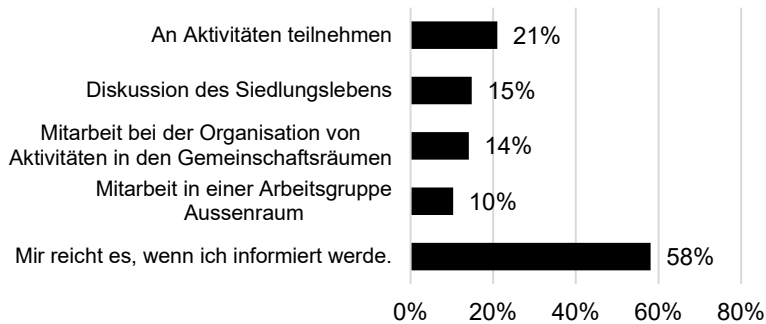




# 7. Information

## Mitwirkung in der Genossenschaft

Abb. 71: Welche Themenfelder interessieren Sie am meisten?



Der Mehrheit der Genossenschafter reicht es, von der BGZ zu Genossenschaftsthemen informiert zu werden (58%). 21% möchte an Aktivitäten teilnehmen. Minderheiten von 10 bis 15% möchten das Siedlungsleben diskutieren, sich bei der Organisation von Gemeinschaftsaktivitäten engagieren oder sich in einer Arbeitsgruppe Aussenraum einbringen (Abb. 71).

Für die Arbeitsgruppe Aussenraum interessieren sich v.a. 18- bis 54-Jährige. Für die Organisation von Aktivitäten oder die Diskussion des Siedlungslebens lassen sich auch ältere einbinden. Das Interesse an der Teilnahme an Aktivitäten ist altersunabhängig (Abb. 72). Für eine AG Aussenraum würden sich v.a. Bewohner von Pfaffenlebern, Stadel, Wrighthouse und Katzenbach einbringen (Abb. 73).

Abb. 72: Welche Themenfelder interessieren Sie am meisten?

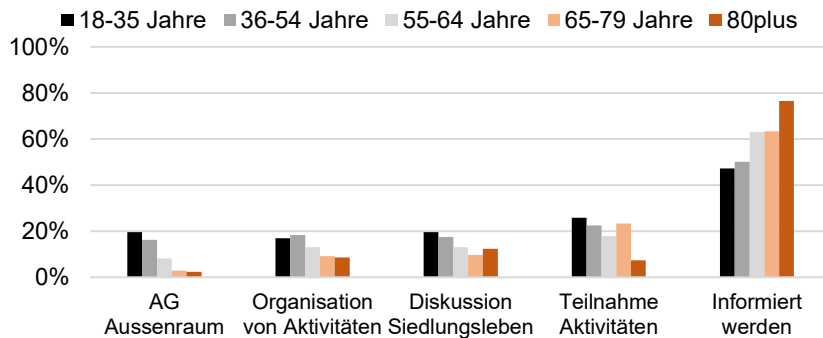
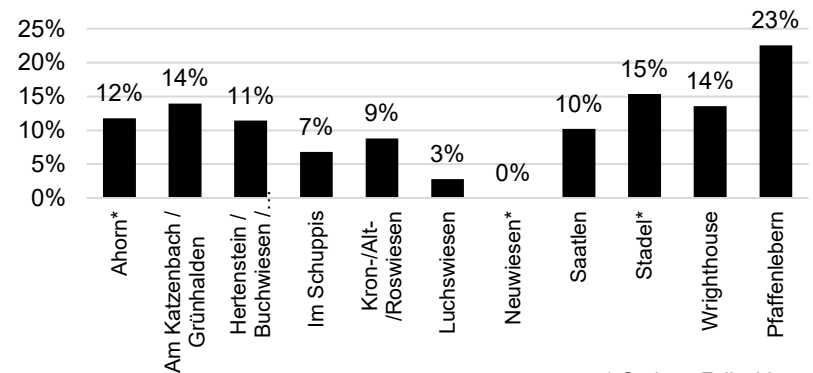


Abb. 73: Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe Aussenraum



\* Geringe Fallzahlen

## 7. Information

### Teilnahme an der Generalversammlung

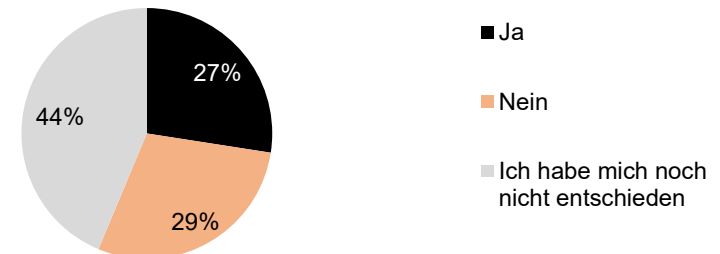
Abb. 74: Motivation für die Generalversammlung



Mehr als ein Viertel der Genossenschaften beabsichtigt, an der nächsten Generalversammlung teilzunehmen. Ähnlich viele haben sich bereits dagegen entschieden. Der Rest hat sich noch keine Meinung gebildet (Abb. 75).

Eine Motivation, daran teilzunehmen, wäre eine andere Mischung (v.a. mehr Personen aus der gleichen Siedlung), Babysitter, die sich um Kinder kümmern oder eine Übersetzung oder Durchführung in Hochdeutsch (Abb. 74). Daneben gibt es vereinzelte Bedürfnisse wie eine hybride Durchführung, eine frühere Kommunikation des Termins oder Erinnerung im Treppenaus oder diszipliniertere Diskussionen.

Abb. 75: Besuchen Sie die kommende Generalversammlung?



## 7. Information Erkenntnisse

Die Genossenschafter fühlen sich grundsätzlich gut informiert, nur Minderheiten möchten sich aktiv in das Zusammenleben und die Diskussion von Genossenschaftsthemen einbringen.

Die Verständlichkeit der Information kann künftig noch erhöht werden, um ein breiteres Verständnis für komplexe Entscheidungen zu erhalten.

Kommunikationskanäle müssen breit eingesetzt werden, damit möglichst viele angesprochen werden. Eine Ergänzung mit elektronischer Kommunikation ist mit Blick auf die Zukunft sinnvoll. Sie darf aber die schriftliche Information nicht vollständig ersetzen.

Mehr Besuche bei der Generalversammlungen können auf unterschiedlichen Ebenen gefördert werden: mit praktischen Massnahmen wie einem Babysitter, einer Vereinfachung der Kommunikation unter den Genossenschaftern um mehr Transparenz zu schaffen, wer alles teilnimmt, oder über grundsätzliche Überlegungen, ob das Format verändert oder erweitert werden soll.

Impressum

# Impressum

Zimraum GmbH  
Müllerstr. 48  
8004 Zürich

Dr. Joëlle Zimmerli

E-Mail: [zimmerli@zimraum.ch](mailto:zimmerli@zimraum.ch)

Website: [www.zimraum.ch](http://www.zimraum.ch)

Tel: 078 734 79 74

In diesem Bericht wird die männliche Form verwendet, wenn es sich aus Gründen der besseren Lesbarkeit und der korrekten Schreibweise ergibt. Dahinter stehen sämtliche Gender.

1. Mai 2022